

# Kurzberichte

Redaktionsschluss: 14. April 2009

## Finanzverhalten der privaten Haushalte 2008<sup>1</sup>

Michael Andreasch

### Wirtschaftliches Umfeld

Das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte<sup>2</sup> stieg 2008 um 5 % (2007: +4,4%). Diese Entwicklung wurde stark vom Wachstum der Arbeitnehmerentgelte getrieben, die sich im Jahr 2008 um 5,1 % erhöhten (2007: 4,3%). Gedämpft wurde diese nominelle Zunahme durch starke Anstiege der Verbraucherpreise bis in den Herbst 2008;<sup>3</sup> erst in den letzten beiden Monaten des Jahres war eine signifikante Abschwächung zu verzeichnen. Der HVPI stieg im Gesamtjahr 2008 um 3,2%; 2007 betrug die Steigerung 2,2%. Die Arbeitslosenquote lag im Jahr 2008 mit 3,8 % noch unter den Werten der Jahre 2006 und 2007, verzeichnete aber zu Jahresende mit einer Quote von 4,2 % (Februar 2009: 4,5 %) bereits deutliche Aufwärtssignale.

Die eigene Einschätzung der privaten Haushalte zeigt in der Befragung zum *Konsumentenvertrauen*<sup>4</sup>, dass die finanzielle Situation im Lauf des Jahres 2008 im Vergleich zu den letzten zehn Jahren als sehr schlecht eingeschätzt wurde, wenngleich sich diese Einschätzung gegen Jahresende 2008 wieder verbesserte. Die Bereitschaft zum Sparen war hingegen im Jahr 2008 außerordentlich hoch und zeigte in den letzten Jahren eine permanente Aufwärtsbewegung, die allerdings durch einen Rückgang im Dezember 2008 bzw. Jänner 2009 kontrastiert wurde. Die

Sparquote stieg von 11,7 % (2007) auf 12,4 % (2008).

### Geldvermögensbildung

Die Höhe der Geldvermögensbildung im Jahr 2008 reflektierte die Entwicklung der Ersparnisbildung. Private Haushalte veranlagten in Finanzanlagen<sup>5</sup> 18,8 Mrd EUR und damit um 4,2 % mehr als im Jahr 2007.

Bargeld und Einlagen wuchsen im Jahr 2008 durch Neuveranlagungen um 13,8 Mrd EUR und machten damit 74 % der gesamten Geldvermögensbildung aus, wobei der Anteil im vierten Quartal 2008 um 9 Prozentpunkte gegenüber dem dritten Quartal 2008 nochmals deutlich stieg. Dieser Anstieg dürfte nicht zuletzt mit der in Kraft getretenen Verbesserung der Einlagensicherung und den starken Reaktionen auf den Kapitalmärkten nach der Insolvenz von Lehman Brothers zusammenhängen und unterstreicht den „Sicherheitsgedanken“ in der Vermögensverwaltung der Privatanleger. Die privaten Haushalte platzierten ihre Gelder verstärkt in Termineinlagen mit einem Zuwachs von 3,2 Mrd EUR und insbesondere in Spareinlagen mit einem Vermögensaufbau in Höhe von 9 Mrd EUR. Die Investoren erhöhten ihre Einlagenbestände vor allem in Produkten mit einer Bindungsfrist bis zu einem Jahr. Die sinkende Inflation ermöglichte trotz des nominellen Rück-

<sup>1</sup> Redaktionsschluss: 2. April 2009.

<sup>2</sup> Realwirtschaftliche Indikatoren, wie verfügbares Einkommen, Konsum, Ersparnisbildung und Sachvermögensbildung sind nur für den Haushaltssektor (einschließlich der Privaten Organisationen ohne Erwerbszweck) verfügbar. Die Daten zu den Finanzanlagen erfassen private Haushalte einschließlich selbstständig Erwerbstätiger, nicht aber Private Organisationen ohne Erwerbszweck sowie Privatstiftungen.

<sup>3</sup> Im Juni 2008 lag der HVPI bei 4 %.

<sup>4</sup> Quelle: GfK Austria GmbH.

<sup>5</sup> Einschließlich der kapitalisierten Einlagenzinsen sowie der aufgelaufenen und noch nicht durch Kuponzahlungen abgedeckten Zinsen aus Wertpapierveranlagungen.

gangs der Zinsen im Neugeschäft eine Erhöhung der realen Verzinsung.

Handelbare Wertpapiere<sup>6</sup> wurden von den privaten Investoren im Jahr 2008 per saldo um 1,3 Mrd EUR gekauft (2007: 2,1 Mrd EUR). Das entspricht einem Anteil von nur 7% der Geldvermögensbildung. Hinter diesem Saldo verbergen sich allerdings gegensätzliche Kauf- und Verkaufsbewegungen in den einzelnen Kategorien und im Zeitverlauf, wie die nachstehende Aufstellung skizziert:

- Private Haushalte erwarben im Jahr 2008 verzinsliche Wertpapiere in Höhe von 4,6 Mrd EUR (2007: 3,7 Mrd EUR), wobei der bedeutendste Teil auf den Kauf von Anleiheemissionen des Bankensektors zurückzuführen ist (2,1 Mrd EUR). Allerdings wurden nach Bekanntgabe der verstärkten Einlagensicherung sowie der anhaltenden Unsicherheit gegenüber Banktiteln im vierten Quartal 2008 Bankanleihen um 700 Mio EUR wieder verkauft. Im Gegenzug kauften private Anleger im vierten Quartal 2008 Bundesschatzscheine im Ausmaß von 1,1 Mrd EUR; dies entspricht rund 70% der gesamten Investitionen in Bundesschatzscheine im Jahr 2008.
- Börsennotierte Aktien wurden von Privatinvestoren im Jahr 2008 in Höhe von 800 Mio EUR gekauft, nachdem diese Wertpapierkategorie im Jahr 2007 im Wert von 900 Mio EUR verkauft worden war. Die größten Kauforders kamen für Unternehmensaktien im vierten Quartal 2008, nachdem die Aktienkurse im Oktober 2008 dramatisch nachgegeben hatten.

- Wie bereits im Jahr 2007 wurden auch 2008 Investmentzertifikate verkauft. Von den gesamten Nettoverkäufen im Ausmaß von 4,1 Mrd EUR entfielen auf das vierte Quartal 1,6 Mrd EUR.

Die Bruttogrößen hinter diesen Nettotransaktionen nahmen im Lauf des Jahres zu, wenngleich das Niveau des Jahres 2007 nicht erreicht wurde. Den Nettokäufen von handelbaren Wertpapieren standen hohe Bewertungsverluste gegenüber. Im Jahr 2008 ging der Marktwert um 19,3% oder 18,6 Mrd EUR<sup>7</sup> auf 79,3 Mrd EUR zurück. Besonders stark betroffen waren die Finanzanlagen in börsennotierten Aktien mit einem Rückgang um 56% auf 8,7 Mrd EUR. Das entspricht dem Niveau von Anfang 2004.

Die für die langfristige Absicherung verwendeten Ansprüche aus Lebensversicherungen und gegenüber betrieblichen Pensionskassen stiegen transaktionsbedingt im Jahr 2008 um 2,6 Mrd EUR (2007: 3,4 Mrd EUR). Negative Kursbewegungen auf den Kapitalmärkten führten auch zu einer Verringerung des Marktwerts der Veranlagungsbestände von Versicherungsunternehmen und Pensionskassen. Die Ansprüche privater Haushalte waren davon im geschätzten Ausmaß von 2,3 Mrd EUR betroffen, weshalb der Vermögenswert zum Jahresultimo 2008 auf dem Vorjahresniveau bei 75,6 Mrd EUR stagnierte.

Das gesamte Geldvermögen erreichte zum Jahresultimo 2008 einen Wert von 415,9 Mrd EUR (bzw. 147% des BIP) und lag damit knapp unter dem Wert zum Ultimo 2007. Mit 51,2% sind Bargeld- und Einlagenbe-

<sup>6</sup> Verzinsliche Wertpapiere einschließlich Bundesschatzscheinen, börsennotierter Aktien und Investmentzertifikaten.

<sup>7</sup> Entspricht dem Nettoerwerb in den Jahren 2004 bis 2007.

stände die wichtigsten Finanzanlagen privater Haushalte. Handelbare Wertpapiere und Ansprüche gegenüber Lebensversicherungen sowie Pensionskassen hatten zum Jahresende jeweils einen Anteil knapp unter 20%.

### Finanzierung

Die Kreditfinanzierung der privaten Haushalte betrug im Jahr 2008 3,3 Mrd EUR und ging damit gegenüber 2007 um rund 2,1 Mrd EUR zurück. Wohn-

baukredite (vorwiegend von inländischen Banken) hatten ein Nettotransaktionsvolumen von 4,1 Mrd EUR, während die sonstigen Kreditformen per saldo Nettotilgungen zu verzeichnen hatten. Besonders stark war der Einbruch im vierten Quartal 2008 mit einer Nettoneuverschuldung von lediglich 450 Mio EUR. Die Kreditfinanzierung hatte damit nur mehr einen Anteil von 12% des gesamten Mittelaufkommens<sup>8</sup> der privaten Haushalte.

### Finanzvermögen und Verpflichtungen der privaten Haushalte

	Kapitalbewegungen		Vermögen und Verpflichtungen zum Ultimo		
	2007	2008	Dez. 07	Dez. 08	
	in Mrd EUR		Anteil in %		
Bargeld	0,1	0,4	13,7	14,2	3,4
Einlagen	11,8	13,4	184,7	198,9	47,8
im Inland	11,6	13,1	180,7	194,6	46,8
Nach Kategorien:					
Sichteinlagen	1,9	0,8	33,4	34,2	8,2
Termineinlagen	3,4	3,2	7,0	10,3	2,5
Spareinlagen	6,3	9,1	140,2	150,0	36,1
Nach Laufzeit:					
Täglich fällige Einlagen	1,4	1,4	44,6	46,1	11,1
Gebundene Einlagen	10,3	11,7	136,0	148,5	35,7
im Ausland	0,2	0,3	4,0	4,3	1,0
Verzinsliche Wertpapiere	3,7	4,6	33,8	38,6	9,3
inländischer Emittenten	3,2	4,4	29,4	34,0	8,2
ausländischer Emittenten	0,5	0,2	4,4	4,6	1,1
Börsennotierte Aktien	-0,9	0,8	18,9	8,7	2,1
inländischer Emittenten	0,0	0,8	12,2	5,1	1,2
ausländischer Emittenten	-0,9	0,0	6,7	3,6	0,9
Investmentzertifikate	-0,7	-4,1	43,1	32,0	7,7
Beteiligungen	0,5	0,3	31,6	32,6	7,8
Lebensversicherungsansprüche	2,8	2,2	61,2	61,9	14,9
Pensionskassenansprüche	0,6	0,4	14,4	13,6	3,3
Sonstige Finanzinvestitionen	0,1	0,7	14,7	15,4	3,7
<b>Geldvermögensbildung/Geldvermögen</b>	<b>18,0</b>	<b>18,8</b>	<b>416,1</b>	<b>415,9</b>	<b>x</b>
Kredite	5,5	3,3	142,1	149,5	100,0
Nach dem Verwendungszweck:					
Wohnbaukredite	5,2	4,1	87,4	94,4	63,1
Konsumkredite und sonstige Kredite	0,3	-0,8	54,7	55,1	36,9
Nach dem Kreditgeber:					
Inländische Banken	5,7	2,7	120,7	127,6	85,3
Staat, Versicherungsunternehmen und Ausland	-0,2	0,7	21,3	21,9	14,7
<b>Finanzierung/Verpflichtungen</b>	<b>5,5</b>	<b>3,4</b>	<b>142,1</b>	<b>149,6</b>	<b>x</b>
<b>Finanzierungssaldo/Nettogeldvermögen</b>	<b>12,5</b>	<b>15,4</b>	<b>274,0</b>	<b>266,3</b>	<b>x</b>

Quelle: OeNB.

<sup>8</sup> Summe aus Innenfinanzierung (Sparen, netto erhaltene Kapitaltransfers, Abschreibungen auf Sachinvestitionen) und Außenfinanzierung (Kredite).

Die Verpflichtungen der privaten Haushalte erreichten zum Jahresultimo 2008 einen Wert von 149,6 Mrd EUR bzw. 53% des BIP. Sowohl die Neuverschuldung als auch der gestiegene Wechselkurs bei aushaftenden Krediten in Schweizer Franken und japanischen Yen führten zu einem Anstieg der Ver-

pflichtungen um 7,5 Mrd EUR. Wohnbaukredite dominierten mit einem Anteil von 63% die Verschuldungsposition der privaten Haushalte.

Die Nettovermögensposition ging von 274 Mrd EUR (Ende 2007) um 2,8% auf 266,3 Mrd EUR zum Jahresultimo 2008 zurück.

## Rückgang der Auslandsaktiva österreichischer Banken – auch gegenüber Osteuropa<sup>9</sup>

Ergebnisse der Länderrisikostatistik (Ende Dezember 2008)

Die konsolidierten Auslandsaktiva der in österreichischem Eigentum stehenden Banken beliefen sich Ende Dezember 2008 in Summe auf 360,93 Mrd EUR. Es handelt sich dabei um den stärksten Quartalsrückgang der Auslandsaktiva im betrachteten Zeitraum, zweites Quartal 2005 bis viertes Quartal 2008 (–32,48 Mrd EUR bzw. –8,3% im Vergleich zum dritten Quartal 2008). Von den Auslandsaktiva gegenüber allen Ländern der Welt entfielen 55,3% (199,51 Mrd EUR) auf Osteuropa. Dies entspricht einem leichten Rückgang des Volumens um 2,46 Mrd EUR (1,2%) seit Ende September 2008, wobei die Höhe der Auslandsaktiva Ende Dezember 2008 noch immer leicht über dem Niveau des ersten Quartals 2008 lag (Vergleichswert erstes Quartal 2008: 198,45 Mrd EUR).

### Osteuropa ist keine homogene Region

Im Folgenden wird das Auslandsobligo gegenüber der Region Osteuropa auf Basis der konsolidierten Daten der Länderrisikostatistik näher betrachtet.

Osteuropa umfasst insgesamt 29 Staaten und ist keine homogene Region – so ergibt das *International Long-Term Credit Rating (LTCR)* der Agentur Moody's, deren Ergebnis als Benchmark für die Wahrscheinlichkeit von Ausfällen herangezogen wird, für die Tschechische Republik (EU-Mitgliedstaat außerhalb des Euroraums) den Wert „A1“, für Moldawien jedoch nur „Caa1“ (Nicht-EU-Mitgliedstaat). Die Region ist also differenziert zu betrachten.

Es wurde gegenüber den EU-Mitgliedstaaten innerhalb des Euroraums eine Zunahme der Auslandsaktiva um 4,07 Mrd EUR (13,7%) auf 33,71 Mrd EUR beobachtet. Auch gegenüber den EU-Mitgliedstaaten außerhalb des Euroraums stiegen die Auslandsaktiva um 7,78 Mrd EUR (7,5%) auf 111,38 Mrd EUR. Nur gegenüber den Nicht-EU-Mitgliedstaaten gab es eine Abnahme des Volumens um 14,31 Mrd EUR (20,8%) auf 54,42 Mrd EUR.

Auf Einzellandebene gesehen setzt sich der Rückgang der Auslandsaktiva gegenüber Osteuropa (2,46 Mrd EUR) aus 17 negativen und 12 positiven Ver-

Stephan Binder

<sup>9</sup> Mit „Osteuropa“ sind hier die Länder Zentral-, Ost- und Südosteuropas gemeint. Sie umfassen die 2004 und 2007 beigetretenen EU-Mitgliedstaaten sowie andere Staaten Südosteuropas und die Mitglieder der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS).

änderungsraten der einzelnen Auslandsaktiva gegenüber den betrachteten Ländern zusammen. Die größte absolute Veränderung wurde gegenüber der Slowakei gemeldet (Zunahme der Auslandsaktiva um 4,20 Mrd EUR bzw. 18,7%). Die größte absolute, negative Veränderung wurde gegenüber der Tschechischen Republik festgestellt (−3,63 Mrd EUR bzw. −8,5%). Von erwähnenswerter Größe sind auch die Veränderungen der Volumina gegenüber der Ukraine (−2,23 Mrd EUR bzw. −22,2%) und der Republik Serbien (−1,03 Mrd EUR bzw. −19,5%).

### Österreichs Auslandsaktiva im Vergleich zu anderen in Osteuropa aktiven Ländern stark regional diversifiziert

Die Auslandsaktiva österreichischer Banken gegenüber Osteuropa sind – wie der IWF bestätigt – im Vergleich zu anderen in Osteuropa aktiven Ländern regional stark diversifiziert, was als positiv zu werten ist. 72,7% des Ost-Obligos bestanden gegenüber EU-Mitgliedstaaten (EU-Mitgliedstaaten im Euroraum: 16,9%; außerhalb des Euro-raums: 55,8%) und nur 27,3% gegenüber Nicht-EU-Mitgliedstaaten der Region.

Auf Einzellandebene entfielen Ende Dezember 2008 39,02 Mrd EUR (19,6%)

der Auslandsaktiva gegenüber Osteuropa auf die Tschechische Republik. 30,27 Mrd EUR (15,2%) des Volumens bestanden gegenüber Rumänien, 26,71 Mrd EUR (13,4%) gegenüber der Slowakei und 26,57 Mrd EUR (13,3%) gegenüber Ungarn (alle vier Länder sind EU-Mitgliedstaaten). Ein Anteil von 38,5% (76,94 Mrd EUR) an den gesamten Auslandsaktiva gegenüber der Region entfiel zum Stichtag (31. Dezember 2008) auf die restlichen 25 Länder, wobei die einzelnen Volumina gegenüber diesen Ländern jeweils weniger als 9% der gesamten Osteuropa-Auslandsaktiva betragen.

Im internationalen Vergleich zeigt sich, dass Österreich per Ende September 2008<sup>10</sup> 19,1% der gesamten Auslandsaktiva der EU-15<sup>11</sup>-Banken gegenüber der Region Osteuropahielt. Gegenüber den Nicht-EU-Mitgliedstaaten Osteuropas belief sich der Anteil Österreichs an den Auslandsaktiva der EU-15 sogar nur auf 15,2%. Neben diesem Anteil Österreichs an den konsolidierten Auslandsaktiva der EU-15 gegenüber den Nicht-EU-Staaten Osteuropas sind vor allem jene Deutschlands (20,2%), Italiens (15,5%), Frankreichs (14,1%) und der Niederlande (10,3%) von erwähnenswerter Größe. Die Anteile der restlichen zehn Staaten sind jeweils kleiner als 7%.

## Konsolidierte Ertragslage der österreichischen Kreditinstitute im Jahr 2008

Attila Hucker

### Einleitung

Basierend auf den Daten der Sekundärerhebung „Consolidated Banking Data“ wird die konsolidierte Ertragslage der

in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute im Jahr 2008 beleuchtet. Der vorliegende Kurzbericht beschäftigt sich mit der integrierten Betrachtung

<sup>10</sup> Quelle: BIS Quarterly Review (geprüfte Daten); keine aktuelleren Daten verfügbar.

<sup>11</sup> Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Schweden, Spanien, Vereinigtes Königreich.

der Vermögens- und Ertragslage der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute durch eine Zusammenführung von konsolidierten Meldedaten meldepflichtiger Bankkonzerne gemäß den International Financial Reporting Standards (IFRS) sowie dem Unternehmensgesetzbuch/Bankwesengesetz (UGB/BWG) aus dem konsolidierten Vermögens- und Erfolgsausweis und mit unkonsolidierten Meldedaten meldepflichtiger Einzelkreditinstitute aus dem Vermögensausweis und dem Erfolgsausweis. Dabei werden die Konzernverflechtungen berücksichtigt. Neue konsolidierte Schaubilder (Anlage B1 und C1 gemäß der Vermögens-, Erfolgs- und Risikoausweis-Verordnung – VERA-V) für Bankkonzerne (Primärerhebungen) waren auf Meldungen ab dem Stichtag 31. März 2008 anzuwenden. Aufgrund des daraus resultierenden Strukturbruchs der Meldedaten der Ertragslage können nur jene Ertragspositionen erläutert werden, die mit den jeweiligen, historischen Meldedaten eine inhaltliche Konsistenz aufweisen.

### Zinsergebnis

Das konsolidierte Zinsergebnis der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute betrug im Jahr 2008 19,30 Mrd EUR. Den Zinsen und ähnlichen Erträgen in Höhe von 63,75 Mrd EUR standen Zinsen und ähnliche Aufwendungen in Höhe von 44,45 Mrd EUR gegenüber. Mit diesem Ergebnis blieb der Zinsüberschuss mit einem Anteil an den Betriebserträgen in Höhe von 55,7% im Jahr 2008 die wichtigste Ertragsstütze meldepflichtiger Kreditinstitute in Österreich. Ein wesentlicher Teil der konsolidierten Zinserträge wurde im Ausland realisiert.

### Betriebserträge

Die konsolidierten Betriebserträge (ohne Abzug der Risikovorsorge) betragen

34,64 Mrd EUR und lagen mit 6,52 Mrd EUR bzw. 23,2% über dem Wert der Vergleichsperiode 2007. Der Anstieg der Betriebserträge war auf die Dividendenerträge und Erträge aus Beteiligungen sowie auf die hohen sonstigen betrieblichen Erträge zurückzuführen. Diese Ertragspositionen konnten die negativen Auswirkungen der internationalen Finanzmarktkrise auf das Handelsergebnis kompensieren.

### Betriebsaufwendungen

Auf konsolidierter Basis betragen die Verwaltungsaufwendungen im Jahr 2008 insgesamt 16,53 Mrd EUR.

Sowohl die konsolidierten Personal-, als auch die Sachaufwendungen stiegen gegenüber dem Jahr 2007. Die Personalaufwendungen lagen bei 10,17 Mrd EUR. Die konsolidierten Sachaufwendungen betragen 6,36 Mrd EUR.

### Betriebsergebnis

Insgesamt wirkten sich das schwächere Wachstum und die andauernden Turbulenzen auf den internationalen Finanzmärkten unmittelbar negativ auf das Betriebsergebnis aus. Das Betriebsergebnis (ohne Risiko) lag um 18,5% bzw. 2,05 Mrd EUR unter jenem des Jahres 2007 und belief sich im Jahr 2008 auf 9,03 Mrd EUR. Die Tendenz zweistelliger Wachstumsraten wurde unterbrochen. Im Jahr 2007 konnte noch eine Wachstumsrate von 19,9% bzw. 1,84 Mrd EUR im Vergleich zu 2006 realisiert werden.

### Entwicklung der Cost-Income-Ratio (CIR)

Zum Stichtag 31. Dezember 2008 wurde eine konsolidierte CIR von 63,6% ausgewiesen. Aufgrund der eingangs erwähnten Umstellung der Meldestruktur kann nur ein approximativer Vergleich geführt werden, der gegenüber den Quartalswerten 2007 eine

Verschlechterung um rund 4 Prozentpunkte ergab.

### Periodenergebnis

Im Jahr 2008 erwirtschafteten die in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute ein konsolidiertes Periodenergebnis nach Steuern und Minderheitenanteilen in Höhe von 1,84 Mrd EUR. Dieses Ergebnis war um 4,99 Mrd EUR bzw. 73,1% niedriger als der Vorjahreswert. Die Abnahme des konsolidierten Periodenergebnisses lässt sich durch den Rückgang im Handelsergebnis, höhere Bewertungsverluste, höhere Risikovorsorgen im Kreditbereich und den höheren Abschreibungsbedarf von finanziellen Vermögenswerten ableiten.

Der größte Teil dieses konsolidierten Erfolgs kann in Höhe von 1,16 Mrd EUR bzw. 63,2% den meldepflichtigen Bankkonzernen nach IFRS zugeordnet werden, die zum aktuellen Stichtag ins-

gesamt an 74 vollkonsolidierungspflichtigen Auslandsbanken (davon 69 in Zentral-, Ost- und Südosteuropa sowie Zentralasien) beteiligt waren. Deren Anteil ist im Vergleich zu 2006 um 17,4 Prozentpunkte und zur Vergleichsperiode 2007 um 15,7 Prozentpunkte gesunken. Der Grund dafür war, dass die Bankkonzerne nach IFRS – durchwegs systemrelevante Melder – höhere Abschreibungen und höhere Verluste im Handelsergebnis als die Einzelkreditinstitute und Bankkonzerne nach UGB/BWG ausweisen mussten. Die in Österreich meldepflichtigen Bankkonzerne nach UGB/BWG erzielten im Jahr 2008 ein Periodenergebnis in Höhe von 0,29 Mrd EUR. Der Anteil am konsolidierten Periodenergebnis hat sich im Vergleich zu 2007 mit 16% mehr als verdoppelt. Der Anteil der Einzelkreditinstitute stieg von 14% auf 20,8%.

## Marktposition der Direktbanken in Österreich stagniert

### Entwicklung der Direktbanken in Österreich im Jahr 2008

**Nikolaus Böck**

Bei den in Österreich tätigen Direktbanken konnten im Bereich der Geschäftsstrukturdaten im Jahr 2008 nur geringe Veränderungen beobachtet werden. Ihre Marktposition gemessen an der Bilanzsumme und dem Einlagengeschäft stagnierte, beim Termineinlagengeschäft konnten jedoch deutliche Bestandszuwächse festgestellt werden. Das Einlagengeschäft und insbesondere die Sichteinlagen sind weiterhin der be-

deutendste Geschäftszweig und die privaten Haushalte weiterhin die erste Zielgruppe.

#### Definition und Melderkreis – Direktbanken

Der Melderkreis besteht aus folgenden Instituten:<sup>12</sup>

- easybank AG (BLZ: 14200, seit 1997 meldepflichtig)

<sup>12</sup> Die isländische Kaupthing Bank (BLZ: 73450) war seit 4. September 2008 mit einer Zweigstelle in Wien vertreten. Am 9. Oktober 2008 hat Österreichs Finanzmarktaufsichtsbehörde (FMA) der österreichischen Zweigstelle mit sofortiger Wirkung die Entgegennahme von Kundengeldern untersagt und alle Spareinlagen auf österreichischen Konten dieser Bank eingefroren. Beginnend mit 29. Oktober 2008 wurden die Spareinlagen der österreichischen Kunden auf Referenzkonten rücküberwiesen.



- Generali Bank AG (BLZ: 18400, seit 2002)
- ecetra Central European e-Finance AG (BLZ: 18700, seit 2001)
- ING-DiBa Direktbank Austria (BLZ: 19210, seit 1999)  
(Niederlassung der ING-DiBa AG)
- direktanlage.at AG (BLZ: 19250, seit 2001)
- bankdirekt.at AG (BLZ: 34796, seit 2007)

Originär sind Direktbanken Institute, die Bankgeschäfte ohne eigenes Filialnetz anbieten. Sie unterliegen den gleichen bankenaufsichtsrechtlichen Bestimmungen wie Universalbanken. Organisatorisch wird eine Direktbank als die „Summe aller systematischen Aktivitäten zum Absatz von Bankleistungen über direkte Kommunikationskanäle“ definiert. In der Praxis verfügen viele Kreditinstitute auch über spezialisierte Geschäftsbereiche, die als Direktbank fungieren (z. B. die Livebank – Produkt der Volksbank Kufstein), jedoch über keine eigene Bankleitzahl verfügen. Im vorliegenden Beitrag sind ausschließlich die angeführten Meldekreditinstitute beschrieben, die eine Bankleitzahl haben und keinen stationären Vertrieb anbieten.

Das Angebot an Produkten ist sehr unterschiedlich. Es reicht von der Spezialisierung auf Wertpapierveranlagungen über wenige ausgewählte Produkte im Spar- bzw. Kreditbereich, aber auch bis zu einem sehr weit gefächerten Dienstleistungsangebot, wie man es nur von klassischen Universalbanken kennt. Die Kerngeschäftsfelder sind meist Girokonten und Geldanlagen (in Form von Tag- und Festgeld).

Die wichtigsten Vertriebskanäle sind für Direktbanken das Internet und

unabhängige Finanzvertriebe bzw.-dienstleister. Den fehlenden persönlichen Beratungsdienst versucht man unter anderem durch provisionsbasierte Zusammenarbeit mit Finanzvertrieben bzw. Call-Centern zu kompensieren.

### Entwicklung der sechs Direktbanken im Jahr 2008

Nach den neuesten Aufzeichnungen waren rund 890.000 Personen Kunde<sup>13</sup> bei zumindest einer der angeführten Direktbanken. Die Bilanzsumme belief sich Ende Dezember 2008 auf 6,03 Mrd EUR; das entsprach einem Zuwachs von 11,7%. Im Jahr 2007 lag die Wachstumsrate noch bei 14,4%. Der Anteil der Direktbanken gemessen an der Bilanzsumme auf dem gesamten österreichischen Bankenmarkt (1.069,36 Mrd EUR) verharrte mit 0,6% auf Vorjahresniveau.

### Einlagengeschäft

Im Hauptgeschäftsfeld, dem Einlagengeschäft (rund 90% Anteil gemessen an der Bilanzsumme), konnte insgesamt keine wesentliche Veränderung festgestellt werden, außer innerhalb der einzelnen Einlagekategorien. Ende 2008 bezifferte sich das Volumen auf Einlagekonten auf 5,44 Mrd EUR, das einem Wachstum von 11,6% (2007: 11,1%) im Jahr 2008 entsprach. Der Großteil (68,2%) wurde von Kunden auf Sichteinlagenkonten<sup>14</sup> gehalten; im Jahr 2007 lag der Anteil noch bei 75,7%. Vice versa verhielt es sich bei den Termineinlagen, die im Jahr 2008 kontinuierlich anstiegen und zum Jahresende einen Anteil von 30,6% aufwiesen (2007: 21,6%).

Zielgruppe der Direktbanken bleiben weiterhin im Wesentlichen die pri-

<sup>13</sup> Siehe [www.modern-banking.at](http://www.modern-banking.at)

<sup>14</sup> Einlagen bei Direktbanken werden meldetechnisch den Sichteinlagen zugeschrieben, da keine besondere Urkunde (Sparurkunde bzw. Sparbuch) ausgestellt wird.

vaten Haushalte. 95 % der gesamten Einlagen von Nichtbanken stammten von den privaten Haushalten. Bei den Sichteinlagen lag ihr Anteil bei stagnierenden 98,6 % (–0,2 Prozentpunkte). Im Geschäftsfeld der Termineinlagen erkannten insbesondere die privaten Haushalte die Attraktivität der höheren Habenzinsen und nahmen dafür eine temporäre Bindung in Kauf, was sich in einem Anteilswachstum der Termineinlagen von 4,6 Prozentpunkten (Anteil Ende 2008: 86,2 %) widerspiegelte.

Bei Betrachtung der Direktbanken im Vergleich zum österreichischen Einlagenmarkt verdeutlicht sich der zuvor beschriebene Vorgang. Die Direktbanken haben sich mit den Termineinlagen neben den Sichteinlagen auch ein zweites Standbein aufgebaut. Nach einem Höchststand beim Marktanteil der Sichteinlagen von 6,9 % (erstes Quartal 2007) reduzierte sich dieser Ende 2008 auf 4,9 %. Die Termineinlagen wiederum stiegen kontinuierlich von 1,3 % (2006) auf 3,7 % (Ende 2008). Die sechs Direktbanken verwalteten 2,0 % aller in Österreich gehaltenen Einlagen (Sicht-, Termin- und Spareinlagen). Dieser Marktanteil ist seit 2006 relativ konstant.

### **Kreditgeschäft**

Im Aktivgeschäft – im Speziellen im Kreditgeschäft – tat sich anteilsmäßig wenig. Die Marktanteile im EUR-Kreditgeschäft (0,1 %) sowie der Ausleihungen in Fremdwährung – FW (0,8 %) sind weiterhin unterhalb der 1-Prozent-Grenze. Ende 2008 betrug der Ausleihungsstand 0,80 Mrd EUR, woraus sich bei einem Gesamtfor-

derungsvolumen in Österreich von 306,25 Mrd EUR ein marginaler Anteil von 0,3 % ergab. Bei den Direktbanken war auffällig, dass sich das Verhältnis zwischen EUR- und FW-Krediten<sup>15</sup> im Verlauf des Jahres 2008 änderte. Waren zu Jahresbeginn die EUR-Kredite noch mit einem Anteil von 58,1 % dominant, so drehte sich dies zugunsten der FW-Kredite, die Ende 2008 einen Anteil von 55,6 % aufwiesen. 2008 stieg der Anteil der FW-Kredite insgesamt auch auf dem österreichischen Markt fiel jedoch mit 18,1 % deutlich niedriger aus (Anteil Anfang 2008: 16,3 %). Im Kreditgeschäft wiesen abermals die privaten Haushalte die größten Anteile auf, im FW-Bereich lag ihr Anteil bei 99,9 %.

Rund 62 % der Bilanzsumme wurden von den Direktbanken aktivseitig in Geschäfte mit dem Ausland veranlagt. Der Großteil (92 %) betrifft das ausländische Zwischenbankgeschäft in Euro. Dies kann darauf zurückzuführen sein, dass sich einige international tätige Direktbanken in Österreich relativ günstig refinanzieren. Bei den Auslandsforderungen konnte ein Rückgang des Anteils gegenüber dem Jahr 2007 von rund 6 Prozentpunkten beobachtet werden.

### **Gegenwärtige Entwicklungen**

Die großen Universal- bzw. Filialbanken sind sich der Konkurrenz mittlerweile bewusst und bieten vermehrt Produkte, wie Online-Banking, mit einem eigenen Internetauftritt an. Auch hier versuchen die Institute Schwerpunkte auf das Sicht- und Termineinlagengeschäft zu legen.

<sup>15</sup> Nicht um Wechselkurseffekte bereinigt.